

Neuwieder gedenken jüdischer Opfer

Erinnerung Bürger halten gemeinsam inne - Moritz: Nie mehr wegschauen

Von unserer Reporterin
Sandra Elgaß

■ **Neuwied.** Als Kantor Jürgen Ries am Freitag seine sonore, tiefe Stimme erhebt und in melancholischen Tonfolgen das jüdische Totengebet Kaddisch in Hebräisch anstimmt, versinkt für die etwa 200 Neuwieder alles andere in der Bedeutungslosigkeit: Der Verkehrslärm, der von der nebenan gelegenen Elfriede-Seppi-Straße herüberdonnert, wird überdeckt. Die Aufregung der Schüler der IGS Neuwied, die Augenzeugenberichte aus der Reichspogromnacht verlesen – ist vergessen. Die ganz eigenen Sorgen und Nöte verblassen, wenn das Ohr aus dem hebräischen Gesang die Na-

men jener Orte heraushört, an denen das Naziregime im Dritten Reich auch Neuwieder Juden ermorden ließ: Dachau, Auschwitz, Theresienstadt, Sobibor und viele weitere. Einige der Menschen, die sich am Freitag zum Gedenken an die jüdischen Opfer der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 am Mahnmal in der Synagogengasse eingefunden haben, greifen gerührt zum Taschentuch.

„Auch hier wurden jüdische Geschäfte und Häuser niedergerissen und jüdische Mitbürger geschlagen, getreten und misshandelt“, rief der Beigeordnete Jürgen Moritz in seiner Gedenkrede die Geschehnisse in der dunklen Novembernacht in Erinnerung. „In dieser

Nacht vollzog sich der Übergang von der Diskriminierung zur systematischen Vernichtung von Menschen. In dieser Nacht ging eine mehr als 200 Jahre alte jüdische Gemeinde in unserer Stadt unter.“

„Der Weg in die Zukunft führt nur über die Erinnerung“, mahnte Moritz. „Und die Probleme sind heute nicht verschwunden.“ Er erklärte, dass auch in unserer Gesellschaft, in der „nur die Starken gewinnen und in der den Mitmenschen zu wenig Achtung entgegengebracht wird“, Aggressionen geschürt würden. „Und wir dürfen nicht wieder wegsehen.“ Durch das gemeinsame Erinnern setze man ein Zeichen dagegen – „und hoffentlich durch unser tägliches Handeln“.